Die sieben Schläfer.

Legende.

Der Schlaf der sieben Jünglinge.

In jener Zeit, an Schmerzen reich und Fehlen,
Als ringend noch des Glaubens neuer Tag
Mit Finsterniß, den Wahrheit durstgen Seelen
Des ewgen Lichtes Quelle mild versprach;
Doch groß der Haufe noch und nicht zu zählen,
Was in des alten Wahnes Banden lag;
Der, auf der Sinnen blinde Lust gegründet,
Sie fester hält, indem er sie entzündet.

Zu jener Zeit, voll Schmach und Schuld, erfuhren
Zuerst die Besten der Verfolgung Wuth.
Die froh sie, Christi Lehre kaum beschwuren,
Besiegelten sie gleich mit ihrem Blut. —
Und, wie der Jäger auf des Wildes Spuren,
Zog, spähend auf beflecktem Pfad die Wuth.
Die Menschheit ward zur reißenden Hyäne,
Und zum Verräther selbst die stumme Thräne.

Da ward zu Ephesus Gericht gehalten
Von Decius, der schreckverbreitend zog;
Der Christenhasser, wie mit strengem Walten
Er seiner Götzen blinde Rache pflog.
Auch dieser Stadt, der Herrlichen, der Alten,
Entsetzen brachte, wie er Schutz ihr log.
Nicht Ephesus, Dianens Dienst Geweihte,
Die Neubekehrte nun, die Gottbefreite.

Auf jedem Platz erheben sich Altäre,
Von Priesterhänden bluten Lamm und Stier.
Daß jenes Dienstes heitrer Glanz sich mehre
In Tempeln prangt verschwenderische Zier.
Doch, grausam wach für seiner Götter Ehre,
Hält Decius die Späher dort und hier;
Und wer nicht opfert zu der Bilder Füßen
Der muß als Christ ihm mit dem Leben büßen.

Da fesselt bang verrätherisches Zagen
Und Kleinmuth alsobald die Schwachen schon.
Feil beut sich seinem Heile zu entsagen
Der Eigennutz, und fodert schamlos Lohn.
Hier sieht man Eltern kalt ihr Blut verklagen;
Den greisen Vater überführt der Sohn.
Der Kühnste zittert gleich dem Missethäter,
Und muthig wird der Feigste zum Verräther.

Doch, wo der Bruder Brüder scheu verleugnet,
Da bleibt der Freund dem Freunde noch getreu,
Sieb'n Jünglinge die allesammt geeignet
Sich Jesu Dienst im Glauben fest wie neu;
Schön, wie des Frommen Griffel Engel zeichnet,
In Kindeseinfalt vor Versuchung scheu,
Nicht stark genug zum Kampf hervorzutreten
Verbergen sich bei Fasten dort und Beten.

Maximinian, der ältre unter ihnen
Trug, hohen Sinnes, ungern solchen Zwang;
Da Malchus, froh die andern zu bedienen,
Sich klug bezeigte bei gewagtem Gang;
Wenn Dyonis, dem die Gefahr erschienen,
Serapions gelocktes Haupt umschlang;
Wie furchtbedrängt ihn stiller Vorwurf quälte;
Daß ihm Johannes fester Glaube fehlte.

Denn er, den seines Heiligen Exempel
Zu freudiger Begeistrung aufrecht hält;
Sieht in der stillen Kammer Gottes Tempel,
Hat hier in dem Genossen seine Welt.
Auf heiterm Antlitz strahlt des Glaubens Stempel,
Der auch der andern trüben Sinn erhellt.
Und Martian mit Constantinus hören,
Die jüngsten Zwei, erbaut des Freundes Lehren.

Doch dem Verrath nicht konnten sie entgehen.
Der Kaiser ladet sie vor seinen Thron:
„Und ist es wahr? — Wagt ihr es zu gestehen? —
Ein Gott auch euch, ist jener Jungfrau Sohn!“ —
Gesenkten Blickes bleiben alle stehen:
„Genug! euch ziemte der gemeine Lohn,
Allein, dieweil ihr edlem Blut entsprossen,
Mir Diener seid, und tapfre Kampfgenossen.“

„So mögt ihr Gnade heut für Recht erfahren;
Die Jugend hat dem Irrwahn oft gezollt! —
Dem Dienst der Hohen will ich euch bewahren,
Den heitern Göttern, die der Jugend hold.
Hier winket Lust dort drohen nur Gefahren;
Erwäget besser, wem Ihr opfern wollt! —
Wo Mars euch ruft und Aphrodite winket
Euch Hermes Gold und Bacchus Nectar blinket.“

„So gönnt denn meine Nachsicht euch Besinnen,
Das meiner Worte Vatermilde wägt;
Da jetzt für eine kurze Frist von hinnen
Mich dieses Reiches wache Sorge trägt. —
Laßt bessern Rath indeß den Raum gewinnen!
Zeus Blitz trifft schwerer wo er zögernd schlägt. —
Kehrt zeitig um — noch schwebt die Donnerwolke —
Die Nächsten mir, die Ersten eurem Volke!“

Und schweigend gehn die Jünglinge mit Zagen;
Nicht reizt die Gunst sie, doch die Marter schreckt
Ihr junges Herz; sie einen sich in Klagen
Wie sie vereint der Jugend Lust geschmeckt; —
Denn jeder sieht in schrecklich nahen Tagen
Zum Qualentod den andern hingestreckt.
Muß jedes Herz doch allzu bang erbeben!
Für siebenfach verschlungen theures Leben!

Einmuth'gen Sinnes auf verschiednen Wegen
Eilt jeder dann zum väterlichen Haus;
Und theilt wehmüthig, unter stillem Segen,
All seine Habe dort den Armen aus. —
Freiwill'ge Bettler treten sich entgegen
Die Freunde jetzt, und ziehen schnell hinaus —
Weit ab der Stadt, in deren düstern Mauern
Verrath und Selbstsucht, List und Schrecken lauern.

Und aufwärts wenden sie die flücht'gen Schritte
Zum Berge Kelion, der hoch das Haupt
In Wolken hüllt, indeß um seine Mitte
Des Waldes grüner Gürtel dicht belaubt
Sich schattend legt; hier steht des Schäfers Hütte
Durch keinen Frost des Schutzes streng beraubt;
Denn über Ulm' und Buche breiten Zweigen
Ragt Pinie hoch sammt immergrünen Eichen.

„Seyd uns gegrüßt ihr ewig frischen Schatten!
Gegrüßet du, willkommen Einsamkeit! —
Hier darf sich Ruhe noch mit Andacht gatten;
Das bange Herz fühlt sich der Angst befreit —
Und froh entbrannt den Dank Ihm zu erstatten
Der des Geschöpfes Schwäche mild verzeiht;
Das, ob es nicht für ihn zu bluten waget,
Jedwedem Glück — dem Glauben nicht entsaget."

So sprechen sie, die Jünglinge, die Reinen.
Die Felsenhöhle beut ein gastlich Dach,
Und Raum genug sie bergend zu vereinen
Die Zagenden, vor neuem Ungemach.
Hier halten mit Gebet und stillem Weinen
Sich die erschöpften Freunde traurig wach;
Bis tiefe Nacht ihr Dunkel rings ergießet
Zu milder Ruh die nassen Augen schließet.

Als Dacius darauf nach wenig Tagen
Jen Ephesus mit strengem Sinne kehrt;
Muß er umsonst nach jenen Knaben fragen,
Die ungern er an seinem Hof entbehrt.
Man ruft die Eltern, und sie selber klagen:
Wie all ihr Gut die Söhne rasch verzehrt;
Vertheilend mit verschwenderischen Händen
Den armen Christen also reiche Spenden.

Doch seinem Golde feil, wird ihm berichtet
Daß sie verborgen auf dem Kelion.
„Ha! seid ihr blind vor eurem Glück geflüchtet?"
Höhnt Dacius, die Höhle statt dem Thron
Giebt er zum Schutz, den ihr zum Gott euch dichtet. —
So harret dort auf eures Götzen Lohn!
Dem Tag entfloht ihr und dem heitern Leben —
So mag die Nacht euch ewig denn umgeben!"

Und alsobald schließt nach des Kaisers Worte
Mit Sorgfalt man des Eingangs schmalen Raum.
Vermauert ist des hintern Lichtes Pforte —
Nie hellt es mehr der grauen Felsen-Saum.
Doch sorglos träumen an dem Schreckens-Orte
Die Jüngling' Arm im Arm der Unschuld Traum.
Der Heiland schwebt, umtönt von Sieges-Psalmen,
Herab und reicht den Schläfern Sions Palmen.

Des frommen Kaisers Theodosii Leid.

Und es begab sich, als nach langen Jahren
Im Abendlande wie im Orient,
Nicht mehr bedroht mit schreckenden Gefahren,
Zu Christi Dienst sich alles Volk bekennt;
Da Kaiser Jesus erste Knechte waren
Vor Petrus Stuhl die Andacht fromm entbrennt —
Daß um des Glaubens Licht, so alle schirmt,
Von neuem sich des Irrthums Wolke thürmt.

Denn jenen Trost, der über alle Schmerzen
Uns siegreich hebt, und dann noch aufrecht hält
Wenn, Todeskälte nahend unserm Herzen,
Das Auge bricht, die morsche Hülle fällt;
— Daß in dem Grabeslicht geweihter Kerzen
Uns ahnend strahl' ein Schein der bessern Welt —
Ihn machte kühner Zweifler Nachtgedanken,
Im Busen der erschrocknen Christen wanken.

Der Auferstehung felsenfestem Glauben,
Durch Christi selbst besiegelt und bewährt;
Der diesen Leib, zerfallen längst im Staube,
Belebt und zeigt, unsterblich und verklärt —
Ihn läugnet Spott, der kalt mit frechem Raube
Des Himmels seel'ge Glanzgefilde leert. —
Den Port der allen Bangen Schutz verheißen
Wagt kühner Frevel lästernd einzureißen.

Und tiefe Trauer herrscht bei allen Frommen.
Auf schweres Unheil deutet solche Schuld! —
Das Reich der Nacht scheint neu heraufgekommen,
Erschöpfet Gottes Langmuth und Geduld.
Ihm der's mißkennet wird das Heil entnommen,
Und Züchtigung ist noch ein Pfand der Huld.
Wer muß vor Ungeheuerm nicht erzittern,
Will Staubes-Weisheit Ew'ges gar erschüttern! —

Vor allen aber liegt in Sack und Asche
Darob der edle Kaiser schwer gebeugt;
Daß er des Volkes Frevel sühnend wasche,
Wie er des Reiches wilden Feind verscheucht;
Und Strafe nicht verstockt sie überrasche,
Die auf der Sünde Fersen sicher schleicht;
Fleht Theodosius, mit Gram beladen,
Der fromme Herrscher, jetzt zum Gott der Gnaden.

Von Aberglauben wie vom Zweifel ferne,
Hegt seine Brust der Christen rein Vertrauen.
Nicht späht die Zukunft er im Lauf der Sterne;
Gewohnt das Gegenwärtige klar zu schauen.
So hegt er mild gesinnt, den Frieden gerne,
Beschützt die Ruhe segensreicher Auen;
Gefaßt doch gegen des Geschickes Streiche,
Ein Gottgegebner, dem bedrängten Reiche.

Denn rings bedroht, kämpft er die steten Kriege
Im Osten bald mit rauher Gothen Wuth;
Erringt im Westen trauriger die Siege
Dort über Römer Trotz, mit Römer Blut;
Wo Gallien, des Unheils alte Wiege,
Den Gegen-Kaiser krönt im frechen Muth.
So wird, das Nächste strebend zu ergreifen,
Sein thatvoll Leben, ihm ein irrend Schweifen.

Doch als er gar die Herrlichste der Frauen
In voller Schönheit Blüthe früh verlor;
Da nicht mehr darf er seinem Glück vertrauen;
Nur zu den Wolken steigt sein Blick empor. —
Dort wähnt er sie im Sternen-Raum zu schauen
Die treu für alle Zeit, sein Herz erkohr.
Je theurer ihm was streng der Tod geraubet,
Je fester steht, was er voll Hoffnung glaubet.

„Nein!"

„Nein!" ruft er laut an ihrem Sarkophage,
Um den der Lampe bleicher Schimmer bebt:
„Nicht mein allein für diese kargen Tage,
Du bist es dort, wo unsre Seele lebt,
Wenn sie entbunden einst von Schuld und Plage,
Geläutert frei durch alle Himmel schwebt.
Dort unter Myriaden Lichtgestalten
Seh ich die Schönste seelig sich entfalten!" —

Nicht jenes Auge, das so sinnig blickte,
Erlöschet in des Grabes nächt'gem Grund!
Der Rede Wohllaut die mein Herz entzückte,
Verstummet nicht mit dem geschloßnen Mund!
Was uns in geist'ger Liebe Reich entrückte,
Steht mit dem Himmel diesseits schon im Bund.
Was, unaussprechliches, an dir gefallen,
Wird dort in Engels Anmuth dich umwallen.

Mir nimmer fremd! — denn dort uns zu erkennen
Ist jener Geister Wonnen höchster Preis. —
Dich ewig mein — mich ewig dein zu nennen! —
Verschlungen in der seel'gen Geister Kreis. —
Schon fühl' ich tief mein Innerstes entbrennen!
Ich ahne — was ich nicht zu sprechen weiß. —
Unendlichkeit! — in deinem Schooß geboren,
Geht auch die Liebe nie in dir verloren! —

Und hier an der Geliebten Schlummerstätte,
Sey deines Knechtes Fleh'n o Herr gehört! —
Der für sein Volk im schmerzlichen Gebete
Bei Jesu Blut, Erbarmer dich beschwört! —
Dein Engel selbst, mit mächt'ger Stimme trete
Belehrend unter sie, die, blind bethört,
Das Herrlichste, was uns dein Sohn verheißen.
Verführt, die Unglückseel'gen! — von sich weisen.

Und wie der Kaiser kniet in der Kapelle,
Die der Verklärten Ueberreste hegt;
Erglänzt der Dom in morgendlicher Helle,
Die zu des Kreuzgewölbes Höhen schlägt.
Da sanft umströmt von reger Lichteswelle
Erscheint das schöne Marmorbild bewegt,
Das, von der Ruhe mildem Reiz umflossen,
Auf goldnem Sarkophage hingegossen.

Und, seinem innern Ohr vernehmlich, schallen
Die Wort': „Erfüllung harret deinem Flehn!
In Ephesus vor meines Tempels Hallen
Wirst du, von mir gesandt, ein Zeichen sehn.
Dann muß des Grames Last vom Herzen fallen
Wie dir bestimmt ist, leitend vorzugehn;
Was sich begeben dort, mit heilgem Grauen,
In deines Volkes Mitte sollst du schauen!"

Der sieben Schläfer Zeugniß.

Denn so nach Gottes Rath mußt es geschehen,
Daß dort für seine Hirten in dem Hayne
Der auf des Kelions belaubten Höhen,
Ein Bürger bauend, die gehäuften Steine
So vor der Schläfer Zuflucht ragend stehen
Gebraucht zu Hütten. Da vom Morgenscheine
Erhellt sich mild der Höhle düstrer Raum
Und weckt die Schlummernden aus langem Traum.

Sie schau'n das neue Licht, doch nur mit Zagen
Vor der Gefahr die gestern sie bedroht;
Und jeder scheint den andern stumm zu fragen:
Wer bringt uns Kunde hier bei solcher Noth? —
Auch schwand der Vorrath, flüchtig mitgetragen,
Der karge Hülfe gegen Hunger bot. —
Da seufzt Maximinian mit tiefem Kummer:
„Welch bang Erwachen aus so süßem Schlummer!"

„Doch was auch drohe, bald ja muß sich's zeigen!
Dem klugen Malchus gönnt ein bittend Wort!
Er mag auch heut sich durch die Straßen schleichen,
Wie oft er's that, verstellt in Tracht und Wort.
Was er erfuhr, nicht wird er's uns verschweigen;
Gestärkt durch Nahrung ziehn wir weiter fort;
Denn ob ich gleich die stille Nacht gerastet
Fühl' ich mich matt, als hab' ich lang gefastet."

Und Malchus zögert nicht, der treu gewaltet
Des brüderlichen Dienstes; wie er pflegt
Wirft er den Mantel um, der vielgefaltet,
An manchem Riß der Armuth Spuren trägt;
Darinn der Jüngling, schlank und leicht gestaltet,
Geschmeid'gen Leib in dürft'ge Stellung legt.
Wer, im gekrümmten Bettler, unterscheidet
Ihn, welcher kühn dem Tod entgegen schreitet?

Bald vor dem Wandelnden im Sonnenlicht
Glänzt hell die Stadt in heitern Frühlingsauen;
Doch wie er nahet, darf er stutzend nicht
Dem wachen Sinn, den klaren Augen trauen;
Ihm dünkt: es äff' ihn spottend ein Gesicht,
Denn wirkliches verzweifelt er zu schauen;
Wie, über'm wohlbekannten Thor erhöhet,
Ein Kreuz in goldnen Strahlen leuchtend stehet.

Dem Blendwerk will der Jüngling fromm entrinnen,
Zur nächsten Pforte wendet er den Gang;
Doch, hier wie dort, strahlt von den hohen Zinnen
Das heil'ge Zeichen so den Tod bezwang.
Und festlicher vernimmt er jetzt von Innen
Aus hohem Dom der Glocken-Feierklang;
Und wohlbekannter Hymnen, fromme Weisen
Erschallen laut des Herren Lob zu preisen.

Mit dumpfem Staunen lenkt zum ersten Thore
Zurück der fromme Malchus nun den Fuß;
Und im Gedräng bedünkt ihm, seinem Ohre
Vernehmlich nah' der Christen Brüder-Gruß.
„Gelobt sey Jesus!" — daß er jenem Chore
„In Ewigkeit!" zur Antwort geben muß. —
„Ists möglich? — was in eng verschloßnen Hallen
Ich gestern sprach, heut hör' am Markt ich's schallen!" —

So ruft er — und von Zweifeln still gequälet,
Legt er den Weg zurück in hast'ger Eil —
Zum Bäcker, wo er stets die Brote wählet;
Doch bietet's heute dort ein andrer feil. —
Und wie die Silberling' er nun gezählet
Dem Manne reicht, und heischt sein mäßig Theil;
Fragt der, ins Aug' ihn fassend, mit Bedeuten:
„Wo mochtest du so seltne Münz' erbeuten?" —

„Ich muß dein Glück und deine Vorsicht loben,
Wie diese dürftige Verhüllung zeigt.
Doch wie versteckt der Schatz den du gehoben,
Erspäht der Neid ein solch Geheimniß leicht.
Vertrau dich mir! — ich stehe deinen Proben!
Der wohlerfahren, rathet, hilft und schweigt.
Kannst du mit mir zu theilen dich entschließen,
Sollst ungestört die Hälfte du genießen."

Verstummt steht Malchus, suchet im Gewühle
Umsonst, so läst'ger Neugier zu entgehn.
Denn rings schon sammeln sich der Käufer viele
Der Münz' verjährt Gepräge zu besehn.
Er muß dem Argwohn und dem Spott zum Ziele
Begafft von rohem Vorwitz peinlich stehn;
So drängt die Meng' ihn unter Dräu'n und Rufen
Mitwogend fort, bis zu des Tempels Stufen.

Ernst tritt dort Sankt Martinus auf die Schwelle;
Und das Geschrei verstummt vor seinem Blick:
„Den Jüngling führ' ich selbst in meine Zelle."
So spricht der Fromme — „Ihr weicht still zurück!
Daß sein Geständniß dieses Dunkel helle
Mir seine Schuld nenn' oder Mißgeschick."
Auch Antipater steht, als Freund gesellet
Dem Bischoff, hier zum Proconsul bestellet.

Als nun der Jüngling, auf ihr ernst Befragen,
Die Eltern so die Münz' ihm gaben nennet;
Doch alle Zeugen hoch zu schwören wagen:
Daß niemand Bürger gleichen Namens kennet;
Spricht der Consul mit Strenge: „dich verklagen
Die eignen Reden, und mein Zorn entbrennet
Ob deines falschen Sinnes, dessen Tücken
Ergraute Männer nimmer doch berücken. —

Nicht deiner Eltern Geld ist's, dem der Stempel
Von zwei Jahrhunderten ist aufgeschlagen; —
Dem Kaiser stahlst du's, oder Gottes Tempel. —
So frecher Lügner kann das ärgste wagen!
Doch bald gestehst, ein schreckendes Exempel,
Zu spät du wund von Ruthen scharf geschlagen;
Bereuend dann, daß du dem milden Worte
So frevelnd trotztest am geweihten Orte."

Da sinket vor dem strengen Mann mit Beben
Der Zagende aufs Knie und ruft voll Schrecken:
„Nein, nicht in Schmach unwürdig flieh mein Leben!
Noch mag ich rettend mich mit Trug beflecken. —
Sagt frei, was sich seit gestern hier begeben!
So will ich, was die Brust verbirgt entdecken.
Hat Decius aufs neu — sprecht unverholen
In Ephesus den Götzendienst befohlen?" —

Da ruft Martin: „wie deut' ich deine Fragen? —
Nur ungern hätt' ich strafbar dich erkannt! —
Dieß wiss' o Sohn! nicht lebt in unsern Tagen
Ein Kaiser, so getaufet diesem Land. —
Wie aber und woher bist du verschlagen? —
Fremd scheinst du hier, zugleich und wohlbekannt! —
Antworte denn, ich frage nun dies Eine:
Gehörst du Christi heiliger Gemeine?" —

Und kaum gesagt als jener hoch die Hände
Inbrünstiglich zum Himmel dankend hebt:
„So hätt' ich, ruft er denn der Drangsal Ende,
Von Gottes Reich den neuen Tag erlebt? —
Ists möglich, daß so schnell das Glück sich wende,
Daß heute herrscht der gestern scheu gebebt? —
So schaut man Licht und Finsterniß verbunden.
Durch linden Schlafes leis' verträumte Stunden."

Gar hehr und traut, o wohlbekannte Mauern
Der Vaterstadt, winkt Ihr mir Wiedersehn! —
Aus jenem Thor wich ich mit bangen Schauern,
Von dem mir jetzt des Kreuzes Fahnen wehn.
Und muß ich auch um Vielgeliebte trauern,
Seh ich verwandt ein neu Geschlecht entstehn.
Ein frommes Volk find' ich geläutert wieder;
Die Jesu lieben sind auch meine Brüder! —

Ja, habe Dank der du mich mild bewahret,
In dunklem Schooß des wüsten Berggestein! —
Zum herrlichsten hast du mich aufgesparet —
Dein Zeuge Herr soll ich den Menschen sein.
An den du wunderbar dich offenbaret —
Zum reinen Werkzeug wolltest du ihn weih'n.
Den trüb Befangnen in des Zweifels Sünden
Gewissen Trost von oben zu verkünden."

Und beim Gebet des Jünglings, wie berühret
Von Himmelsgluth erglänzt sein Angesicht;
Daß alles Volk andächtig tief gerühret;
Aus jedem Aug' ein Strom von Thränen bricht. —
Jetzt zu dem Bischof tritt, wie sichs gebühret,
Mit still bescheidner Würd' er hin und spricht:
„O möge nicht mir Euer Glaube fehlen!
Dieweil ich wundervolles muß erzählen.

Denn wisset daß wir flohen unsrer Sieben,
Vor Decius, der hart uns schwer bedräute;
Als die da fern vom Götzenopfer blieben;
Wie keiner wohl die eigne Marter scheute —
Nur für den Freund von Todesfurcht getrieben;
(Als redet' ich von gestern dünkt mich's heute!)
Verbergend uns im dunklen Felsenschlunde,
Vom Schlaf gebunden, bis auf diese Stunde. —

Doch nicht wie gestern, zieht mit eitlem Prangen
Durch dieß Portal bekränzter Priester Schaar!
Hier bringt nicht mehr das sträfliche Verlangen
Ein frech Gelübd' unreinen Göttern dar. —
Gefesselt wankt kein bleicher Christ gefangen
Zum Opfertod vor heidnischem Altar.
Ja, hier im Tempel, Diamantenhelle,
Strahlt hoch das Kreuz von gottgeweihter Stelle!

Doch was ich spreche, wie sich's zugetragen,
Unglaublich scheint's, bis ihr mit Augen schaut.
So mögt ihr denn die Freunde droben fragen,
Wo uns der Herr die Ruhestatt erbaut. —
— Und, fernher tönend, durch die Luft getragen,
Wie Malchus redet, wälzt ein Jubellaut
Sich durch die Stadt — hoch steigt des Staubes Wolke! —
Und Theodosius zeigt sich dem Volke.

Im schnellen Ritt hat er die Stadt erreichet,
Wo liebevolle Sehnsucht sein begehrt;
Sieht rings, gerührt die fromme Freud' und schweiget,
Noch still bezweifelnd was erwünscht er hört;
Zur Menge, der begeisterten, geneiget,
Die den geliebten Herrscher laut beschwört: —
Er wolle, wo sie brennen hinzudringen,
Ihr Führer sie, zum heil'gen Ziele bringen!

Da schauet er, so weit sein Auge reichet,
Nun helles Leuchten frommer Hoffnungsglut; —
Und heiße Liebe, die bereit sich zeiget,
Zu folgen mit vertrauungsvollem Muth,
Der, unerschüttert, nie verdrossen weichet,
Gilt es des Daseyns allerhöchstes Gut:
Den Glauben, daß, ein Samenkorn der Zeiten,
Uns Gott bewahrt im Schooß der Ewigkeiten.

Und zu des Berges waldbewachs'nen Höhen
Drängt schon, dem Kaiser folgend, sich die Menge;
Dem Zug der Vögel ähnlich anzusehen,
Im zahllos luftverdunklendem Gedränge.
Erwartend bleiben nun die Schaaren stehen,
In tiefer Schlucht geheimnißvoller Enge;
Wo Malchus, der als Führer vorgeschritten,
Die Spalte zeigt, in schroffer Felsen Mitten.

Jetzt an des Jünglings Hand mit frommem Bangen
Eindringt der Kaiser in die dunkle Kluft;
Da lächelnd stehn, mit Rosen auf den Wangen,
Den Engeln gleich an des Erlösers Gruft,
Sechs Jünglinge, schön in der Jugend Prangen;
Leis' wogt um sie ein süßer Balsamduft;
Wie, wenn im Thal das lind der West erfrischet,
Zu Lilien sich des Veilchens Odem mischet.

Der Kaiser aber küßt mit frohem Weinen
Voll Andacht jedem das gelockte Haupt.
„O seelig ihr, die Kindlichen, die Reinen! —
Die sonder Wank an Christi Wort geglaubt.
Euch hat, dem blöden Zweifler zu erscheinen,
Des Himmels Rathschluß lohnend heut' erlaubt.
Wie ich euch schau, glaub' ich den Herrn zu sehen!
Und Lazarus, auf seinen Ruf erstehen."

Doch also sprach, mit himmlischen Geberden,
Maximinianus: „wiss' um deinetwillen
Erweckt der Herr des Himmels und der Erden
Uns heute, mild der Zweifel Qual zu stillen;
Dir der Verheißung sichres Pfand zu werden,
Die Jesus gab, und die sich wird erfüllen,
Wenn, mit der Weltposaune heil'gem Schrecken,
Dereinst Er kommt uns alle zu erwecken.

Denn, wie bewahret vor Gefahr und Plagen,
Im Mutterschooß belebt das Kindlein liegt;
So, schlummernd, unbewußt, doch lebend lagen,
Gefühllos wir, von tiefem Schlaf besiegt.
Darum laßt nicht von diesem Ort uns tragen,
Wo Gottes Engel selbst uns eingewiegt!
Einst ehrt die Andacht, mehr als goldnen Sarg,
Die stille Höhle, wo uns Gott verbarg! —

Und leise neigen, da er ausgesprochen
Der Heil'gen Häupter sich zur langen Ruh.
So schließt den Kelch die Blume, ungebrochen,
Am Abend selbst, den Schönen, leise zu. —
— Und, wie der Adler, von der Schlang' umkrochen —
Nach kurzem Schreck, der hohen Kraft im Nu
Bewußt sich wird, aufschwebt in kühnen Kreisen; —
So fühlt des Kaisers Seele sich, des Weisen.

Befreit von Sorgen die ihn lang gequälet;
Durch ein erhabnes Wunder froh belehrt;
Fühlt er zu jedem Kampfe sich gestählet,
Wie er mit Trauer auch die Hoffnung nährt.
Lang kniet er, von Dankgefühl beseelet,
Am Eingang dem er eitler Neugier wehrt.
Der greise Bischof betet ihm zur Seite;
Und alles Volk bis zu des Thales Weite.

Laut aber ruft er jetzt durch tiefe Stille
Hinab zum Volke, von des Berges Höh'n:
„Gelobet sey des Vaters ew'ger Wille! —
Erhebet euch! — wir werden auferstehn! —
Begabt mit dieser neu verklärten Hülle,
Uns finden, kennen, liebend wiedersehen! —
Des Himmels Bote hat's zu uns gesprochen,
Sein Schweigen selbst das stumme Grab gebrochen!"

Und wie aus langer Schlafes Nacht erstiegen,
Der Jüngling dort das hohe Kreuz erkannt;
So ruh auch uns in den geweihten Zügen,
Der schönsten Hoffnung festes Unterpfand!
Dem ersten Christen-Kaiser gleich zu siegen
Durch ihn, der sich am Kreuz uns eng verband;
Um diesen Preis sey freudig unser Leben,
Im Kampf mit Gottes Feinden hingegeben.

Und, wann in schwer verhängnißvollen Tagen,
Ein eisern Joch einst auf den Völkern ruht;
Wird dieß Symbol der Zeiten Stempel tragen,
Erkräftigend den lang gebeugten Muth.
Um dies Panier wird jeder, alles wagen; —
Für Gott und Land das letzte Herzensblut.
Dann strahlt ein Kreuz, umkränzt mit frischen Eichen,
Erneuter Lieb' und Glaubens Bundeszeichen!" —